

Wie sich Toleranz und Vorurteile entwickeln

Eine psychologische Perspektive

Prof. Dr. Andreas Beelmann

Universität Jena, Institut für Psychologie

Kompetenz-Zentrum Rechtsextremismus

Symposium der Plattform09, Herisau, Schweiz, 04.07.2016

Die Inhalte dieser Präsentation sind urheberrechtlich geschützt. Eine Übernahme von Inhalten der Präsentation ist nur mit Genehmigung des Autors und unter Angabe der Quelle gestattet.

(andreas.beelmann@uni-jena.de)

Übersicht

1. Psychologische Perspektiven auf Toleranz und Vorurteile
2. Entwicklungsmodelle
3. Prävention und Handlungsoptionen
4. Fazit

1

Psychologische Perspektiven
auf Toleranz und Vorurteile

Eine psychologische Betrachtung ist auf die Beschreibung und Erklärung von Phänomenen (menschliches Verhalten und Erleben) ausgerichtet und nicht auf eine politische, rechtliche oder moralische Bewertung. Insofern geht es um *Verstehen* und nicht um *Verständnis*.

Definition Vorurteile

Einstellungen, Emotionen oder Verhalten gegenüber Mitgliedern fremder sozialer Gruppen, die direkt oder indirekt Antipathien oder Aspekte von Negativität gegenüber diesen Gruppen ausdrücken oder implizieren.

Brown (2010)

- Sehr unterschiedliche Manifestationen (kognitiv, emotional, verhaltensbezogen)
- Basiert auf einer Gruppenmitgliedschaft (zumeist relative Beurteilung)
- Beinhaltet Negativität

Definition Toleranz

Einstellungs- und Verhaltensdimension, die von Duldung und Akzeptanz bis Respekt und Wertschätzung von sozialer Diversität oder Andersartigkeit geprägt ist (setzt nicht zwingend soziale Gruppenmitgliedschaft voraus).

Forst (2003)

- Gleichgültigkeit ist keine Toleranz
- Erlaubniskonzeption, Koexistenzkonzeption
- Respektkonzeption, Wertschätzungskonzeption

Intergruppen-Einstellungen

Wertschätzung

Respekt

Akzeptanz

Duldung

Vorurteile

Diskriminierung

Rassismus

Extremismus

Einstellungen, Emotionen und Verhalten gegenüber Mitgliedern sozialen Gruppen

- biologisch (Geschlecht, Ethnie)
- sozial konstruiert offen (Nationalität, Religion, Sportvereine, Regionen, etc.)
- sozial konstruiert verdeckt oder virtuell („gute Mutter“, „cooler Typ“)

Psychologische Grundlagen

Kognitive Grundlagen:
Soziale Kategorisierung

Soziale Kategorisierung



Prototypenbildung,
Stereotypen



Übergeneralisierung

Motivationale Grundlagen:
Soziale Identität

Bewertung sozialer
Kategorien



Verknüpfung von Identität
und Eigengruppe



Bewertungsunterschiede
zwischen Eigen- und
Fremdgruppe

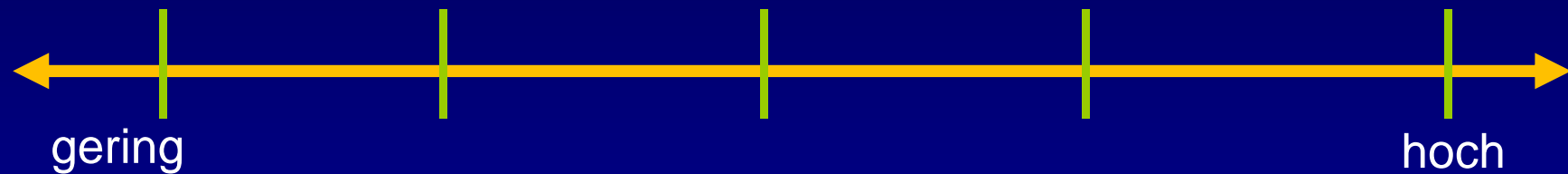
Folgen von Intergruppen-Einstellungen

- Einfluss auf alle sozialen Interaktionen im Alltag
- Besserbeurteilung und –behandlung der eigenen sozialen Gruppe (Eigengruppenfavorisierung)
- Ausschluss, Kontaktvermeidung, Ungleichbehandlung der Mitglieder einer Fremdgruppe (Diskriminierung)
- Umgang mit sozialer Diversität (ablehnend bis wertschätzend)
- Einfluss auf politische Entscheidungsprozesse und politische Auseinandersetzung
- Steuern und beeinflussen gesellschaftliche und internationale Konflikte

Eigengruppen-
favorisierung

Geringe
Sympathiewerte

Rechtsextremistische
Einstellungen



Urteilsverzerrungen/
Vorurteile

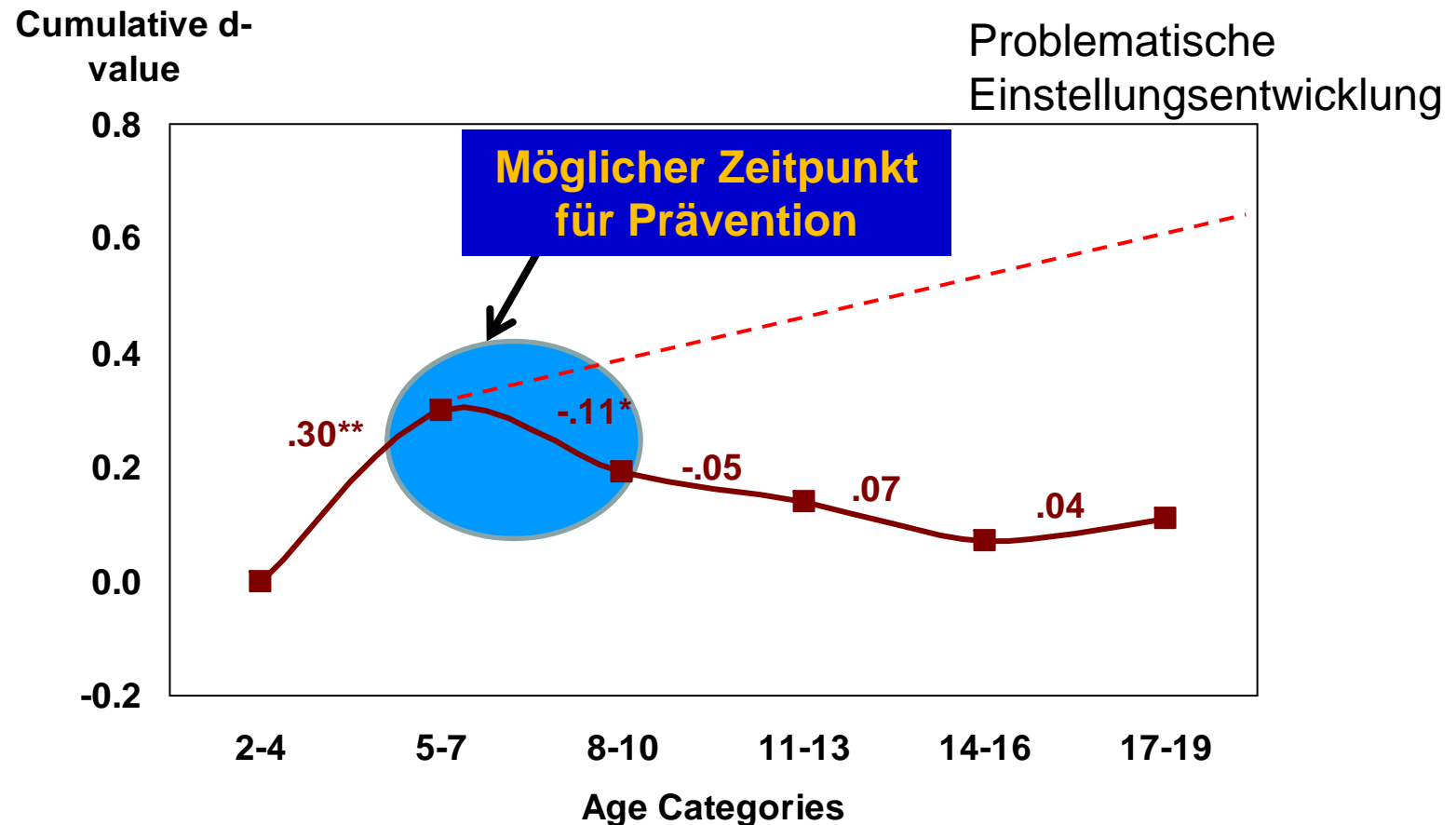
Wo beginnen rechtlich, moralisch, politisch oder
psychologisch problematische Einstellungen ?

2

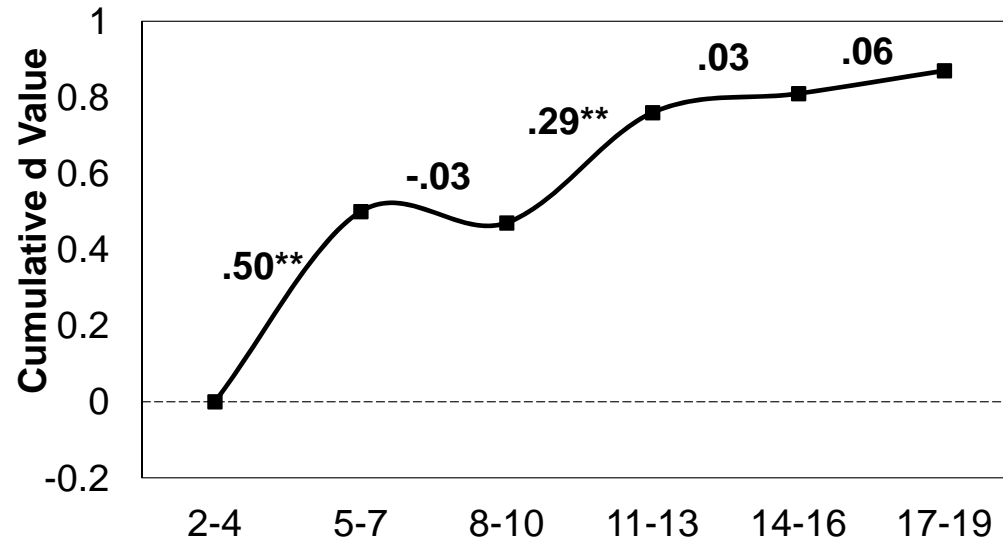
Entwicklungsmodelle

Zusammenfassung von Altersunterschieden in ethnischen Vorurteilen über 113 internationale Studien (Raabe & Beelmann, 2011, Child Development)

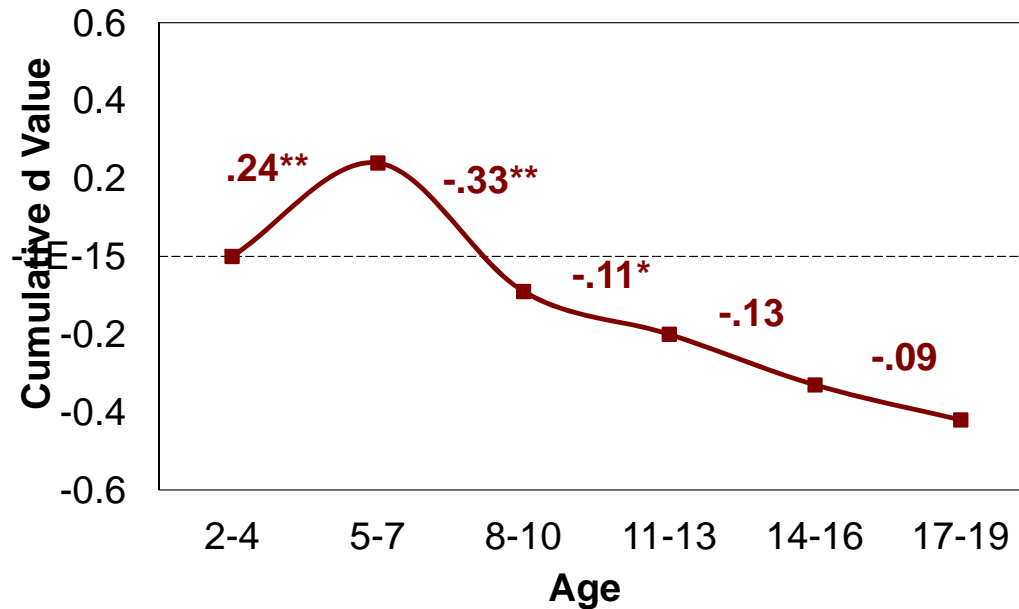
Altersunterschiede im Entwicklungsverlauf



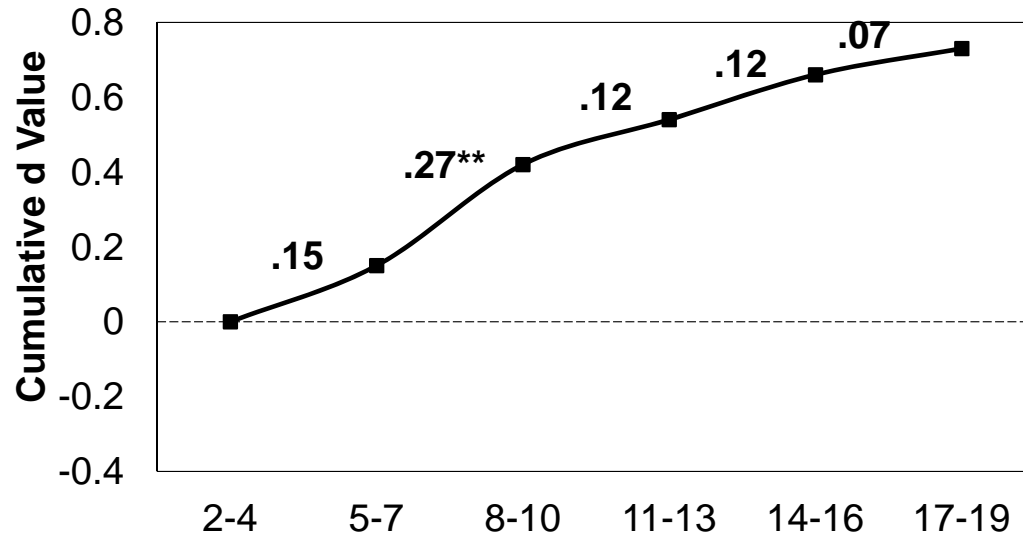
Geringe Kontaktmöglichkeiten



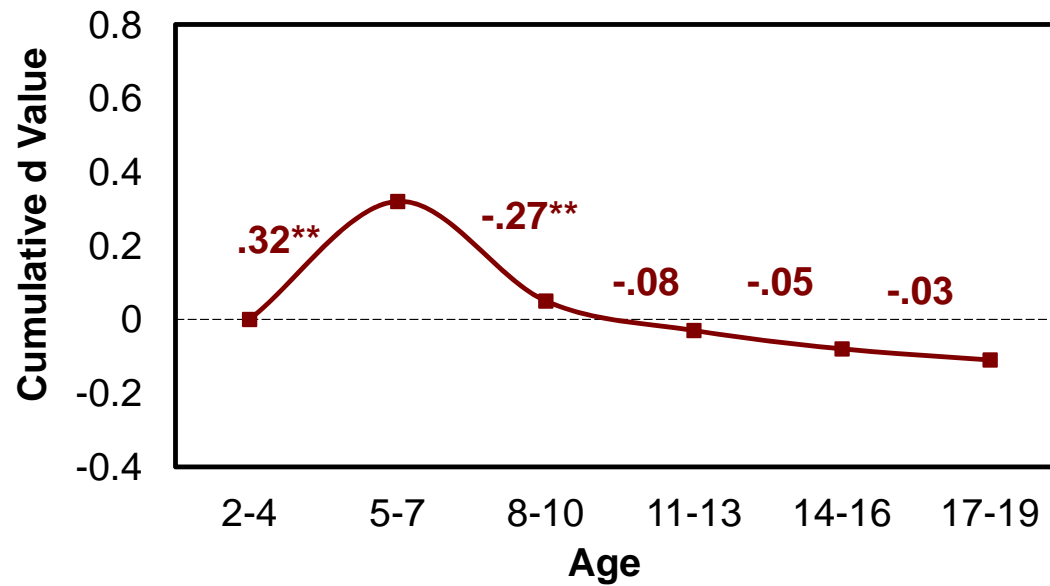
Viele Kontaktmöglichkeiten



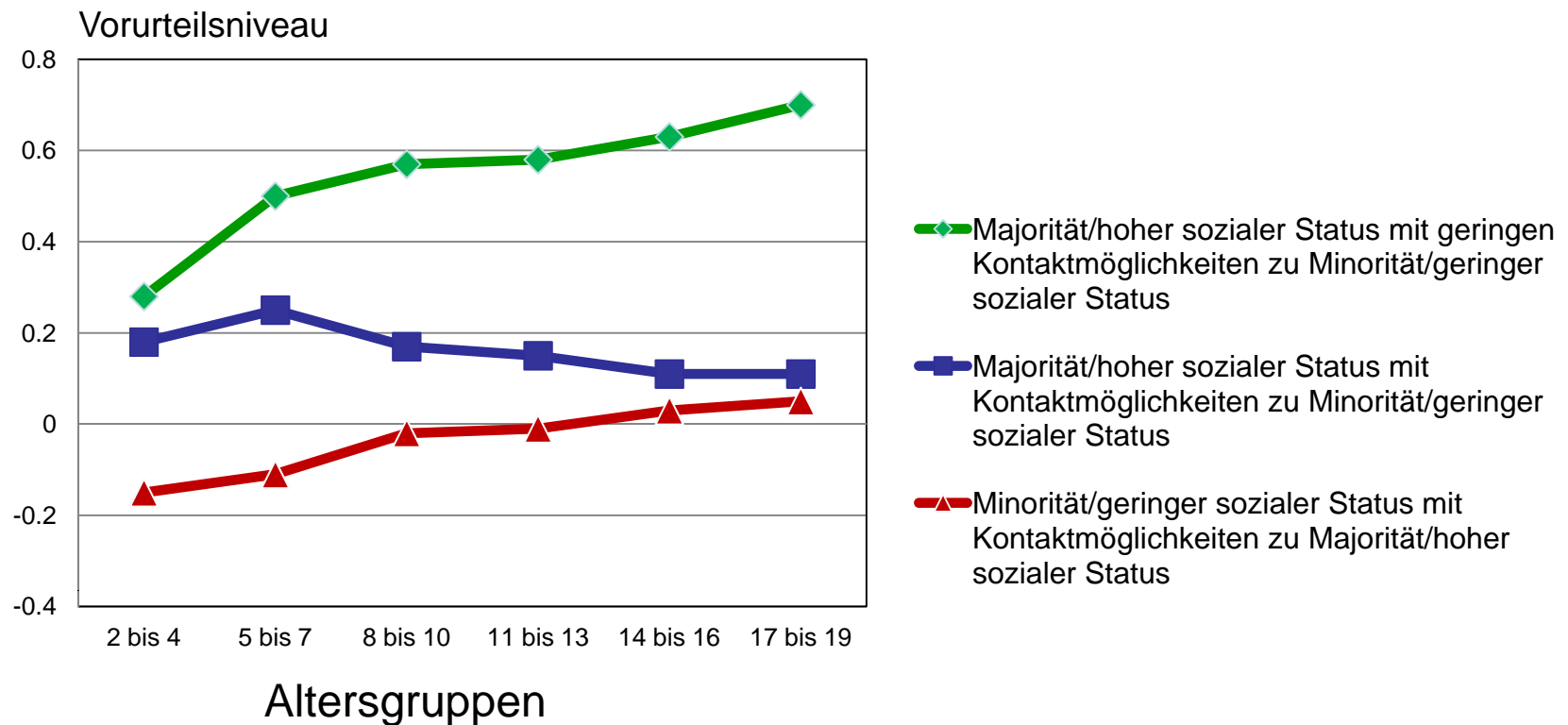
Minorität: Geringer sozialer Status



Majorität: Hoher sozialer Status



Entwicklungsverlauf mit geschätztem Vorurteilsniveau



Entwicklungsmodell problematischer Einstellungsmuster

Intergruppale Normen (Formell und informell), Kohäsion, reale gesellschaftliche Konflikte (Migration), kollektives Bedrohungsempfinden, soziale Diversität, soziale Ungleichheit

Intergruppale Kontakte und Freundschaften,
Verfügbarkeit devianter und prosozialer Peer-Gruppen
Sozialer Status (Minorität, Majorität),
Akkulturationsprozesse

→ Identitätsentwicklung →
Intellektuelle Entwicklung, sozial-kognitive Entwicklung,
Moralentwicklung, ...

Individuelle Ebene

Intergruppen-Ebene

Gesellschaftliche Ebene

**Einstellungs-
entwicklung**

Toleranz

Vorurteile

Extremistische
Einstellungen

Radikalisierung

Vorschulalter

Adoleszenz
Jung erwachsenenalter

Mögliche Risikofaktoren einer abweichenden Einstellungsentwicklung / massiver Urteilsverzerrungen

Individuelle Faktoren

- Geringe kognitive Grundfähigkeiten (z.B. Intelligenz, Klassifikationsleistungen)
- Geringe Perspektivenübernahme und Empathie
- Problematische sozial-kognitive Informationsverarbeitung (Bedrohungsempfinden, verzerrte soziale Wahrnehmung)
- Geringer moralischer Entwicklungsstand (z.B. Gerechtigkeitsempfinden)
- Misserfolge in der Schule/negative Bildungs- und Berufskarrieren
- Problematische soziale Identitätsfindung (v.a. bei festen unidimensionalen Gruppenmerkmalen)
- Autoritäre Persönlichkeitsmerkmale (Autoritarismus, soziale Dominanzorientierung)

Familiäre und soziale Faktoren

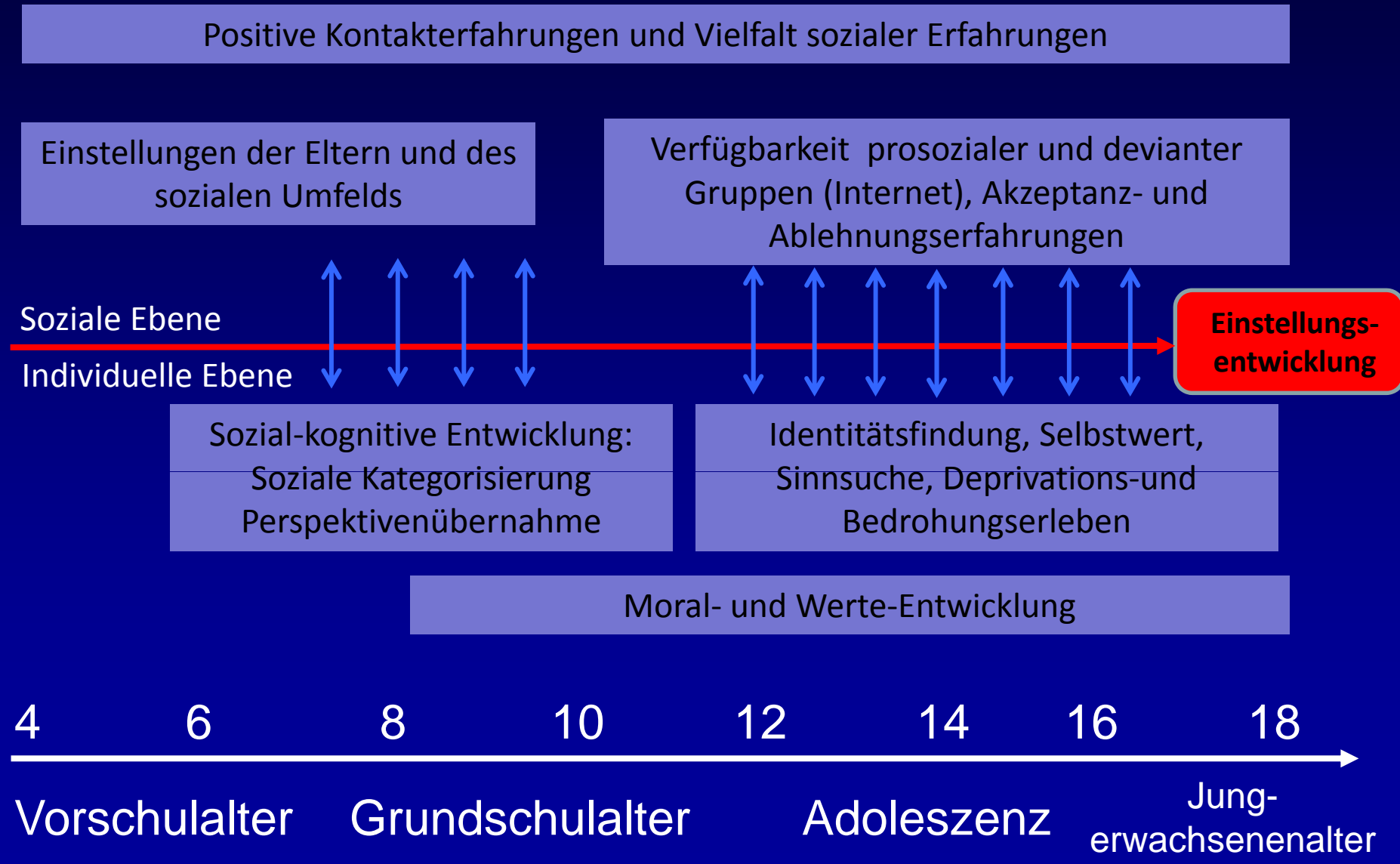
- **Elterliche Einstellungen** (abhängig von Eltern-Kind-Beziehung) und autoritäres Erziehungsklima
- Erste Kontakte zur sozialen Fremdgruppe (wenn negativ und stereotypkonsistent, dann eine deutliche Abnahme von weiteren Kontakten und Freundschaftsbeziehungen)
- Schul- und Arbeitsklima (möglicherweise unbewusst verstärkend)
- Ablehnungserfahrungen in der sozialen Gruppe (vor allem bei Jugendlichen und bei geringem Selbstwert)
- **Verfügbarkeit von Rollenvorbildern** (wirksam insbesondere bei positiver Wertschätzung)

Gesellschaftliche und sozial-strukturelle Bedingungen

- Labilisierung der Lebensumstände
- Geringe Zukunftsperspektive
- Mangelnder sozialer Zusammenhalt, Individualisierung
- **Negativ erlebter sozialer Wandel , soziale Ungleichheit**
- Soziale Konflikte, kollektives Bedrohungsempfinden
- Desintegrations-, Diskriminierungs- und Deklassifikationserfahrungen

Fazit: Extreme Urteilsverzerrungen (z.B. bei rechtsextremistischen Einstellungen) sind nicht primär eine politische Meinung, sondern Ergebnis vielfältiger Fehlentwicklungen oder psychopathologischer Prozesse

Wichtige Entwicklungsfaktoren von Intergruppen-Einstellungen im Entwicklungsverlauf



Problematische Intergruppeneinstellungen sind dann besonders wahrscheinlich:

Problematische Identitätsbildung

Probleme in Identitätsfindung
(geringer positiver Selbstwert)

Unidimensionale und unflexible
Identitätsbildung (Nation,
Ethnie, Religion, Geschlecht)

Hoch emotional geladen (mit
positiven oder negativen
Gefühlen belegt)

Bedrohung der Identität
(wahrgenommen oder
tatsächlich)



Zusätzliche Bedingungen

Defizite in der intellektuellen, Moral-
und Sozialentwicklung
(Gerechtigkeitsempfinden,
Perspektivenübernahme)

Einstellungen werden sozial gestützt
(z.B. durch reale Konflikte, Normen)

Wenig oder konfliktvolle Kontakte /
Segregation zwischen sozialen
Gruppen

Verfügbarkeit devianter Gruppen
(Bereitstellung von Ideologien)

3

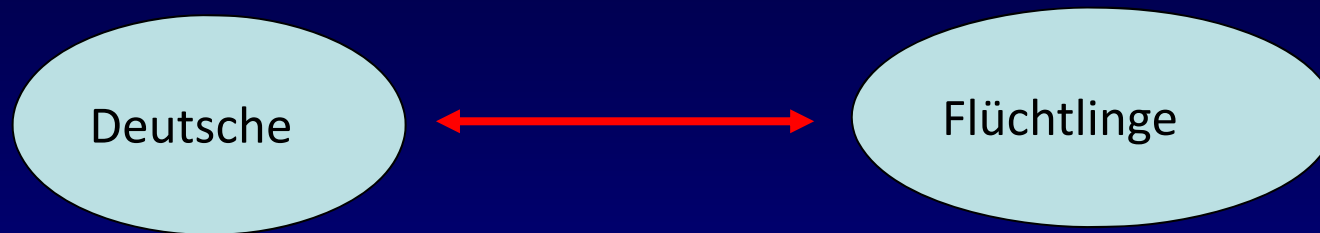
Prävention und Handlungsoptionen

Übersicht

Pädagogisch-Psychologische Präventionsmaßnahmen

	Interventionsstrategien (B)		
Interventionsinhalte (A)	Bildungs- und Erziehungsmaßnahmen (B1)	Standardisierte Programme (B2)	Mediengestützte Maßnahmen (B3)
Kontaktinterventionen (A1)	Integratives Schulwesen (Inklusion), Kooperatives Lernen	Kontakt-Programme, Koexistenzprogramme	Medienkampagnen mit prominenten Identifikationsfiguren
Wissensbasierte Intergruppeninterventionen (A2)	Politische Bildungsmaßnahmen	Multikulturelle Trainingsprogramme, Antirassismusprogramme	Informationen im Rahmen von Kulturangeboten
Individuelle Kompetenzförderung (A3)	Bildungsangebote in der pädagogischen Standardversorgung, Jugendarbeit	Kognitives Training, Empathietraining, Zivilcouragestraining	Filme, Bücher und andere Materialien mit pädagogischem Anspruch

Kontakt-Hypothese



Zentrale Hypothese (Allport, 1954):
Kontakt zwischen Mitgliedern unterschiedlicher sozialer Gruppen führt zu geringeren Vorurteilen (zumeist über reduzierte intergrupuale Angst und größere Empathie)

Förderliche Kontaktbedingungen

1. Notwendige Intimität (Freundschaften)
 2. Gleicher sozialer Status
 3. Gemeinsame Ziele/Interessen
 4. Kooperation statt Konkurrenz
 5. Unterstützung von Autoritäten
- Extrem breite Bestätigung der Kontakthypothese (Pettigrew & Tropp, 2006)
 - Gilt auch für indirekten/stellvertretenden Kontakt
 - Teilweise auch ohne Kontaktbedingungen

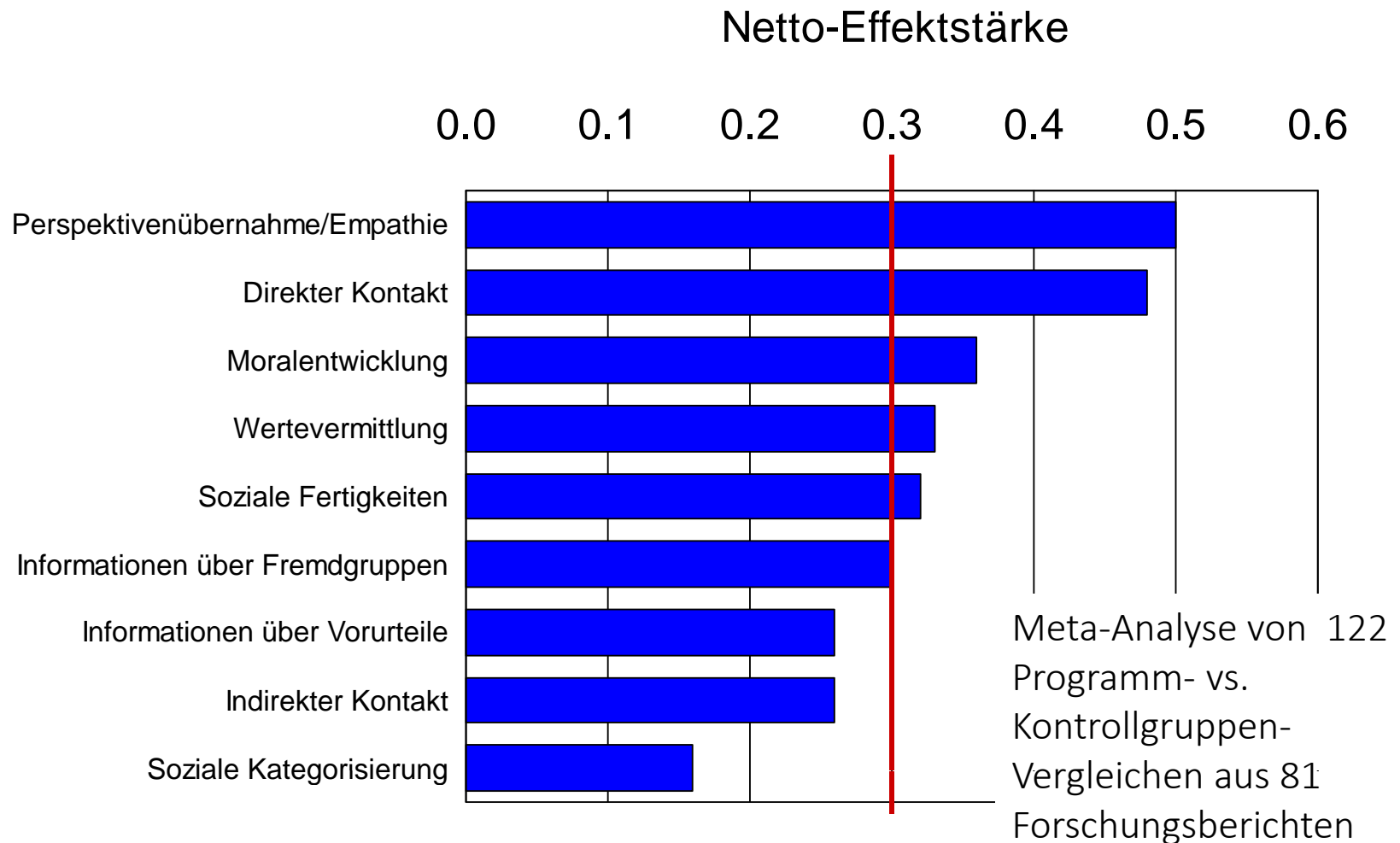
Übersicht

Pädagogisch-Psychologische Präventionsmaßnahmen

	Interventionsstrategien (B)		
Interventionsinhalte (A)	Bildungs- und Erziehungsmaßnahmen (B1)	Standardisierte Programme (B2)	Mediengestützte Maßnahmen (B3)
Kontaktinterventionen (A1)	Integratives Schulwesen (Inklusion), Kooperatives Lernen	Kontakt-Programme, Koexistenzprogramme	Medienkampagnen mit prominenten Identifikationsfiguren
Wissensbasierte Intergruppeninterventionen (A2)	Politische Bildungsmaßnahmen	Multikulturelle Trainingsprogramme, Antirassismusprogramme	Informationen im Rahmen von Kulturangeboten
Individuelle Kompetenzförderung (A3)	Bildungsangebote in der pädagogischen Standardversorgung, Jugendarbeit	Kognitives Training, Empathietraining, Zivilcouragetraining	Filme, Bücher und andere Materialien mit pädagogischem Anspruch

Effektivität von psychologischen und pädagogischen Vorurteilspräventionsprogrammen

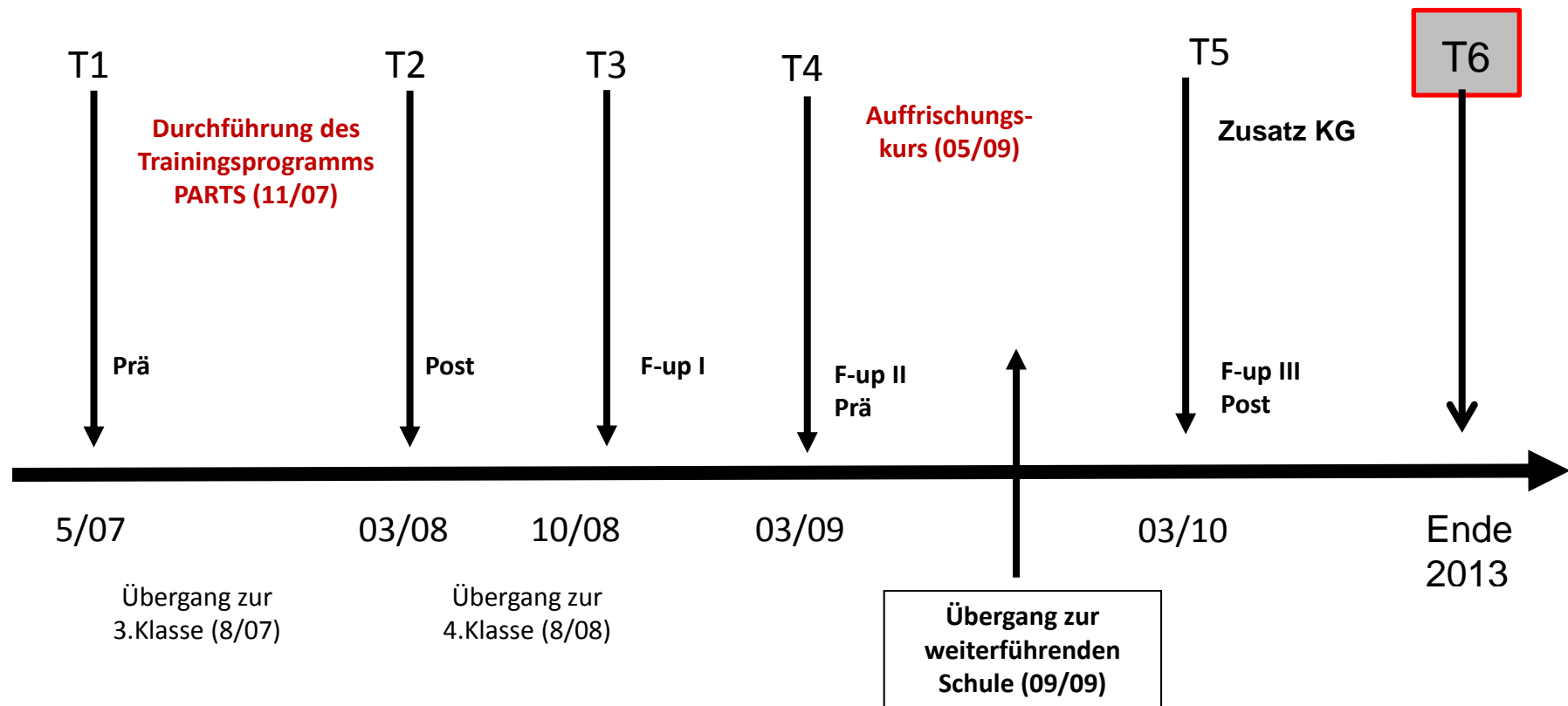
Ergebnisse zu unterschiedlichen Interventionskomponenten



Untersuchungsplan: Thüringer Studie zur Vorurteilsentwicklung und Toleranzförderung

- Insgesamt 420/560 Kinder in zwei/vier Gruppen (mit und ohne Training)

Erhebungswellen T1 bis T6



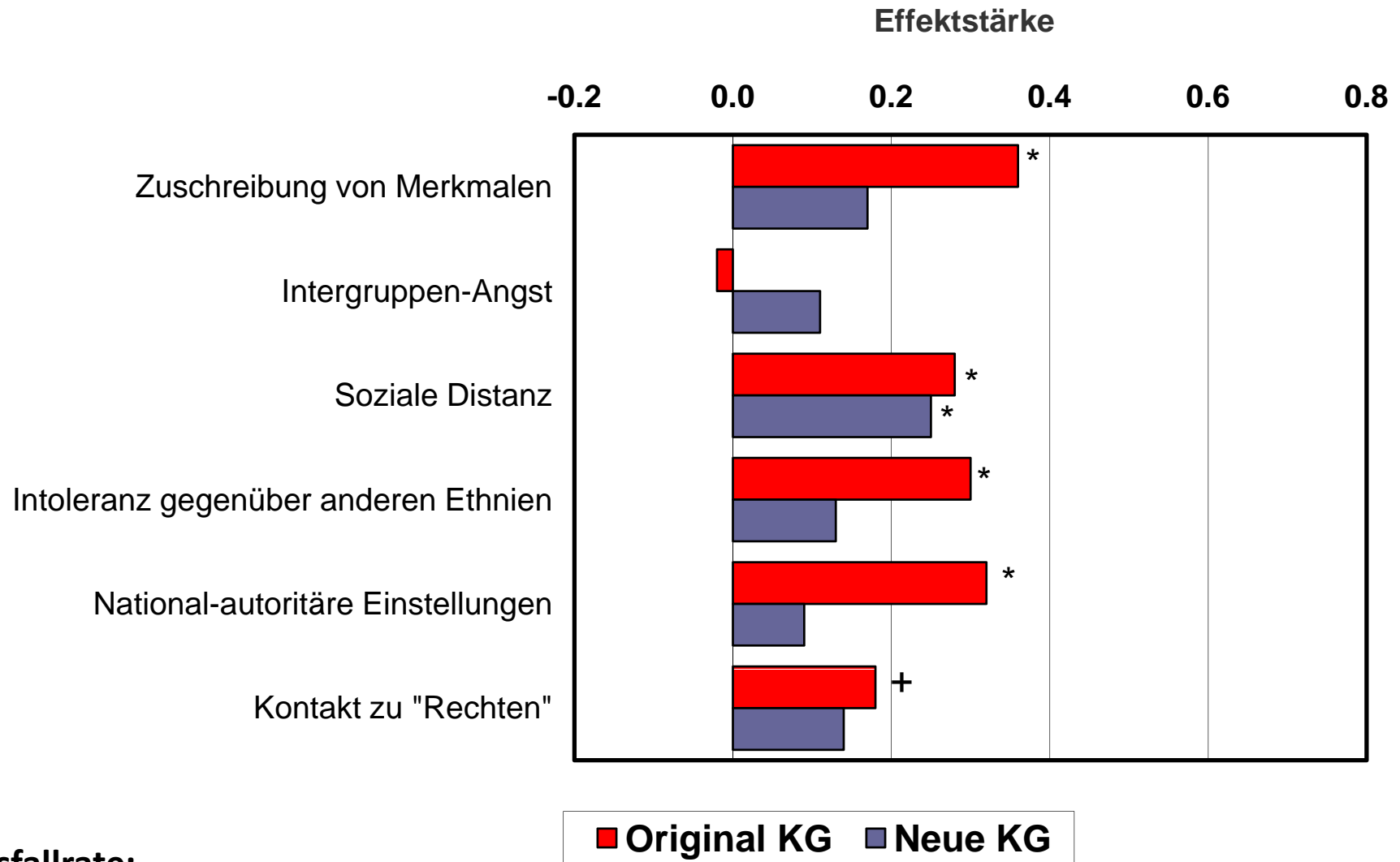
Programm PARTS:
Förderung von Akzeptanz,
Respekt, Toleranz und
sozialer Kompetenz bei
Grundschulkindern



(Beelmann, Saur & Ziegler, 2010)

- 16 Übungseinheiten a 45 Minuten bestehend aus:
- Wissensvermittlung über Kulturen
- Freundschaftsgeschichten (Cameron, 2005)
- Förderung (sozial-) kognitiver Fertigkeiten (z.B. Klassifikationsfähigkeiten, soziale Problemlösung im Intergruppenkontext, Perspektivenübernahme)

Langzeiteffekte von PARTS (5 Jahre nach Ende des Trainings)



Ausfallrate:

PG: 18.0%, KG1: 25.3%, KG2: 15.3%

Individuelle Handlungsziele aus psychologischer und sozialwissenschaftlicher Sicht

- Gelegenheit zum sozialen Lernen, Kontakterfahrungen, Erziehung zur Vielfalt und Toleranz: „Anders statt besser“
- Lernen individueller Kompetenzen: Empathie und Perspektivenübernahme, Demokratieverständnis, Gerechtigkeitssinn, Zivilcourage
- Entwicklung einer positiven „sense of coherence“ (Erfahrungen von Sinnhaftigkeit, Verantwortungsübernahme, Gebrauchtwerten)

Kollektive Handlungsstrategien aus psychologischer und sozialwissenschaftlicher Sicht

- Inklusives hochwertiges Bildungssystem
- Flächendeckender Einsatz von evaluierten Programmen und Aktivitäten gegen Vorurteile und für Toleranz
- Qualitativ hochwertige Jugendarbeit (Jugendamt, Vereine, Schulen, Kirchen, Verbände)
- Schaffung realistischer Zukunftsperspektiven (auch für Menschen mit Bildungsbenachteiligungen)
- Herstellung von Chancengleichheit, Abbau von sozialer Ungleichheit
- Unterstützung positiver Akkulturationsprozesse
- Politische Arbeit gegen negative Rollenvorbilder und extremistische Gruppen

4

Fazit

Zusammenfassung

- Vieles spricht für eine *entwicklungsorientierte Betrachtung* von negativen Intergruppen-Einstellungen und extremistischen Einstellungsmustern
- Zahlreiche Prozesse sind beteiligt, besonders bedeutsam sind *Gruppen- und Identitätsprozesse*
- Beteiligte Entwicklungsprozesse implizieren vielfältige Möglichkeiten *individueller und kollektiver Präventionsstrategien*

Literatur

- Beelmann, A. (2015). Prävention von rechtsextremistischer Gewalt. In W. Melzer, D. Hermann, U. Sandfuchs, M. Schäfer, W. Schubarth & P. Daschner (Hrsg.), *Handbuch Aggression, Gewalt und Kriminalität bei Kindern und Jugendlichen* (S. 467-473). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Beelmann, A. & Jonas, K. (Hrsg.). (2009). *Diskriminierung und Toleranz: Psychologische Grundlagen und Anwendungsperspektiven*. Wiesbaden: VS – Verlag für Sozialwissenschaften.
- Beelmann, A. & Heinemann, K. (2014). Preventing prejudice and improving intergroup attitudes. A meta-analysis of child and adolescent training programs. *Journal of Applied Developmental Psychology, 35*, 10-24. doi: 10.1016/j.appdev.2013.11.002.
- Beelmann, A. & Heinemann, K. (2011). Intergrupale soziale Einstellungen und der Zusammenhang zum Sozialverhalten von Grundschulern. *Zeitschrift für Grundschulforschung, 4*, 100-112.
- Beelmann, A., Heinemann, K. S. & Saur, M. (2009). Interventionen zur Prävention von Vorurteilen und Diskriminierung. In A. Beelmann & K. Jonas (Hrsg.), *Diskriminierung und Toleranz: Psychologische Grundlagen und Anwendungsperspektiven* (S. 435-461). Wiesbaden: VS – Verlag für Sozialwissenschaften.
- Beelmann, A. & Karing, C. (2015). Förderung toleranter Einstellungen und Prävention von Vorurteilen. Langzeitwirkungen des Programms zur Förderung von Akzeptanz, Respekt, Toleranz und sozialer Kompetenz (PARTS). *Forum kriminalprävention, 1-2015*, 51-58.
- Beelmann, A., Saur, M. & Ziegler, P. (2010). Thüringer Studie zur Vorurteilsprävention und Toleranzentwicklung. Friedrich-Schiller-Universität Jena: Institut für Psychologie. [pdf-Datei kann vom Autor angefordert werden]
- Raabe, T. & Beelmann, A. (2009). Entwicklungspsychologische Grundlagen. In A. Beelmann & K. Jonas (Hrsg.), *Diskriminierung und Toleranz: Psychologische Grundlagen und Anwendungsperspektiven* (S. 113-135). Wiesbaden: VS – Verlag für Sozialwissenschaften.
- Raabe, T. & Beelmann, A. (2011). Development of ethnic, racial, and national prejudice in childhood and adolescence: A multinational meta-analysis of age differences. *Child Development, 82*, 1715-1737.